

Zur Einführung

Walther, Uwe-Jens

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Walther, U.-J. (2006). Zur Einführung. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2* (S. 931-934). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-155942>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Zur Einführung¹

Uwe-Jens Walther

Megastädte sind groß und sie werden größer. Allein der quantitative Maßstab einer stetig wachsenden Bevölkerungszahl scheint sie hinreichend zu definieren. 1950 war in der Kategorie der Städte über zehn Mio. Einwohner gerade eine Stadt: New York. Heute sind es bereits 16 weitere Städte wie Mumbai mit 14 Mio. Einwohner, Karachi, Mexico, Sao Paulo, Beijing etc. Für 2015, also in gut einem Jahrzehnt, rechnen die Vereinten Nationen mit mehr als 20 Megastädten.

Wegen der schier explodierenden Bevölkerung bestimmen vor allem Wanderungsprozesse das Phänomen Megastadt. Megastädte sind für viele Menschen auf der Welt, die in agrarisch strukturierten Räumen ihr Überleben nicht mehr absichern können, buchstäblich zum Fluchtpunkt geworden. Hinter dieser *Außenansicht* eines exponentiellen Bevölkerungswachstums verbergen sich wesentlich komplexere Prozesse *innerhalb* der Megastädte. Die demografische Dimension ist eine notwendige, aber keineswegs hinreichende Bestimmungsgröße. Megastädte sind vor allem auch so schwer vorstellbar wegen der emergenten *Ordnungen ihrer Stadtgesellschaften*, die in diesen Größenordnungen entstehen – und nicht allein, weil sie groß sind und immer größer werden.

Dass Städte immer schon Orte der Zuwanderung sind, ist für die Stadtsoziologie und Entwicklungssoziologie ein zentraler Ausgangspunkt. Das Ausmaß und die Qualität dieser Wanderungsprozesse sind eine Herausforderung für beide – für die *Stadtsoziologie*, die immer danach gefragt hat, was Stadtgesellschaften mit Blick darauf zusammenhält (oder auseinander treibt) und wie sie sich über Zeit verändern. Und für die *Entwicklungssoziologie* und Sozialanthropologie, die genau auf die Rolle der kulturellen Differenz und Identität schauen. Für beide Disziplinen stellen sich damit Ausgangsfragen wie:

- wenn das enorme *demografische* Wachstum der Bevölkerung zunächst entkoppelt vom *ökonomischen* Wachstum erscheint, was macht dann den Modus der städtische Integration aus?

¹ Diese Einführung basiert auf einem gemeinsam erstellten Papier der beiden Sektionen, an denen Ingrid Breckner, Joanna Pfaff-Czarnecka und der Verfasser beteiligt waren.

- in welchem Verhältnis stehen die *informellen* und *formellen* (Markt-) Mechanismen bei Mustern der lokalen Vergesellschaftung?
- welche Rollen spielen die *kulturellen und sozialen Differenzierungen*, die wir als zunehmend verräumlicht und verzeitlicht verstehen?

Aus europäischer Sicht sind Megastädte weit weg. Das Thema scheint so zunächst wenig mit Europa und seinen Städten zu tun zu haben. Doch dieser Eindruck trügt. Die Veranstalter haben den Diskurs über die »europäische Stadt« aus zwei Gründen in diese Veranstaltung eingebunden:

- wegen der Neigung zumindest der europäischen Beobachter, *eurozentrische Deutungen* hineinzutragen. Implizit oder explizit neigen wir dazu, Megastädte in ihren Abweichungen vom Idealtypus der europäischen, okzidentalen Stadt zu messen – etwa in den Dimensionen, in denen sie Max Weber von der orientalischen Stadt abgegrenzt hat (als Ort des Marktes, eines Bürgertums, der Gerichtsbarkeit und Selbstverwaltung bzw. der verbandsförmigen Vergesellschaftung);
- wegen der Tatsache, dass Megastädte nicht nur Zielorte der Wanderung, sondern auch zu *Quellorten internationaler Migration* (u.a. nach Europa) werden, weil sich eine Absicherung der Existenz in der Megastadt als Illusion erweist. So entstehen auch in Europa neue Typen von Metropolen, die – wie zum Beispiel London, Paris, Athen oder Istanbul – megastädtische Konturen annehmen.

Akzeptieren wir diese *Wechselbeziehungen in Wahrnehmung und Realität* einer globalisierten Stadtentwicklung, dann müssen die bekannten Dichotomien, in denen sie bisher diskutiert wurde, neu aufgegriffen und überprüft werden: Ist es richtig, *entweder* europäische *oder* ubiquitäre, allfällige Logiken der Stadtentwicklung anzunehmen? Diese Frage steckt das Erkenntnisinteresse der Diskussion über die Beiträge des Plenums ab. Ob partikuläre Muster von Stadtentwicklungen weltweit oder Ausprägungen eines Musters von Stadtentwicklung – in beiden Fällen geht es dann also immer *auch* explizit oder implizit um die konzeptionelle Auseinandersetzung mit einem spezifisch europäischen Modell der Urbanität und Stadtkultur, den Integrationspotenzialen oder Exklusionslogiken dieses Stadttypus.

Ein letzter Aspekt betrifft den Praxisbezug der Diskussion: Bezogen auf das Thema des DGS-Kongresses »Soziale Ungleichheit – kulturelle Unterschiede« eröffnet die global *ungetrennte, gemeinsame Betrachtung von Megastädten und europäischer Stadt in einer Veranstaltung* hier eine wichtige Chance. Sie könnte ebenso als ein Korrektiv zu den verheißungsvollen Rhetoriken der entwicklungsorientierten Städteplanung und Entwicklungshilfe dienen. Denn deren Konzepte wie »Dezentralisierung« und »Devolution«, »kommunale Selbstverwaltung«, »Partnerschaften« und »Zivilgesellschaft«, »Bürgerbeteiligung« und »Netzwerkbildung«, die gegenwärtig im *policy*-Bereich

benutzt werden, scheinen die Perspektiven von Ungleichheit, kultureller Differenz und Partikularität auszublenden.

Angesichts der zentralen Bedeutung solcher Konzepte für die künftige Ausgestaltung von Megastädten haben die beiden veranstaltenden Sektionen in der Ankündigung dieser Veranstaltung nach den Potenziale und Grenzen städtischer Planung und Politiken gefragt:

- Welcher Stellenwert kommt den kulturellen und ethnischen Differenzen zu?
- Welche Rolle spielen *Identitätspolitiken* für die Herausbildung von sozialen Bewegungen im urbanen Raum?
- Steigert die vielerorts konstatierte »*Globalisierung von unten*«, die durch transnationale Verflechtungen zustande kommt, die *Partizipationschancen* an Orten der Zuwanderung?
- Sind gegenwärtig die *städtischen Politiken* besser dafür gerüstet, der elitären Vereinnahmung ziviler Initiativen entgegen zu wirken?
- Generell: Wie stellt sich die Beziehung zwischen der räumlicher Segregation, den kulturellen Deutungsmustern und der Reproduktion von Ungleichheit heute dar?

Die folgenden Beiträge von Sujata Patel und Patrick Le Galès beleuchten jeweils einige dieser Fragen unter verschiedenen Perspektiven. Beide sind in ihren jeweiligen Arbeitsfeldern international ausgewiesen.

Sujata Patel ist seit 1996 Professorin für Soziologie und leitete das Department of Sociology, an der University of Pune, Indien - eines der ältesten Soziologischen Institute Indiens, mit Spezialisierungen in Stadtsoziologie, Soziologie der sozialen Bewegungen und des ländlichen Raumes. Sie berichtet über eine Stadt, die gemeinhin als die Megastadt schlechthin gilt: Mumbai in Indien. Ihr Interesse an dieser Stadt hat sich in insgesamt drei Ko-Herausgeberschaften niedergeschlagen. Zuletzt hat sie gemeinsam mit Jim Masselos in der Oxford University Press das Buch »Bombay and Mumbai – the city in transition« herausgegeben – eine Bestandsaufnahme über die aktuellen Umbruchtendenzen in den städtischen Lebensweisen von Mumbai. Aktuell ist von ihr ein Werk über das Ende von Mumbai angekündigt. Sujata Patel stellt ihre Fallstudie ausdrücklich konzeptionell als einen analytischen Rahmen vor: »Inequalities and Cultural Differences in Bombay. A Framework of Analysis of a Mega City in the South«

Patrick Le Galès ist Directeur de Recherche am CEVIPOV, Centre National de la Recherche Scientifique, CNRS/Paris: Er war langjähriger Herausgeber des *International Journal of Urban and Regional Research* und Mitorganisator des europäischen Ausbildungsnetzes URBEUROPE sowie Gastprofessor in den Universitäten Warwick, Salford, Venedig, Milan und Los Angeles, Kalifornien (UCLA). Patrick Le Galès gilt als einer der profiliertesten Vertreter des spezifisch europäischen Weges der Stadt-

entwicklung. Seine Positionen hat er hierzu in vielen Forschungsarbeiten und Veröffentlichungen niedergelegt. Das letzte seiner acht Bücher machte ihn endgültig zu einem prominenten Vertreter einer europäisch orientierten Stadtsoziologie.²

Es wurde mit dem Stein Rokkan Preis 2002 ausgezeichnet. Patrick Le Galès setzt in seinem Beitrag den Diskurs über die Europäische Stadt kritisch in Verhältnis zur Debatte über Megacities: »Can European cities survive within a globalizing world? The coming age of megacities or the growth of globalizing European cities?«.

² Le Galès, Patrick (2002), *European Cities, Social Conflicts and Governance*, Oxford.